

Leserforum

Das sagen die TT-Leser auf Facebook

Spinde ersparen viel Schlepperei

Der Landesschulrat möchte Miet-Spinde an Tirols Schulen abschaffen. Es wurden bis zu 90 Euro Miete fürs Schuljahr verlangt.

Corinna R.: Hab beide Kinder an einer höheren Schule... gerade wieder über 90 Euro bezahlt für beide... das erste Jahr kostet ja mehr... und die „Gratis-Spindel“ sind auch nur begrenzt verfügbar bzw. müssen geteilt werden... also bleibt einem nichts anderes übrig.

Othmar C.: Sicher hat man auch die Möglichkeit, seine Klamotten ganz einfach an einem Haken aufzuhängen. Und wer die teuren Designerklamotten seiner Kids schützen möchte, muss halt einen Spindel mieten... Wo ist das Problem?

Susanne P.: Das Problem sind nicht die Markenklamotten, sondern Arbeitsbekleidung, Sicherheitsschuhe und Messgeräte, bzw. die ohnehin teuren Schulartikel...

Nadine L.: Hauptsache, ich hab zahlen können für den Blödsinn,

haha. Find's gut, weil die Schule schreibt's vor, und dann sollt' man dafür auch nichts zahlen

Kalimera G.: Da Schule Pflicht ist, sollten auch die Spindel gratis sein, aber bei Beschädigung kräftige Geldstrafen anstehen.

Martina G.: Wir zahlen schon das 4. Jahr Miete für den Spindel, aber bei uns sind es nur 12 Euro im Jahr.

Klaus L.: Die Leit geben für so viel Bledsinn Geld aus, aber do regt man sich auf. I woas nit, warum mir mit an Kleiderhaken auskommen sein.

Marlon P.: Es ist vorbei. Verstehe die Aufregung in den Kommentaren jetzt nicht.

Mario M.: De ham an Vogel! !!!! Die Schule kost ja sunsch nix.

Das -Fazit

Nach der Ankündigung vom Landesschulrat, dass Spindel nichts kosten sollen, haben viele ihren Ärger geäußert. Die Reichweite: 35.290. 31 Kommentare, 25-mal wurde geteilt.



Spindel sind auch in der Schule praktisch. Nur darf dafür keine Miete verlangt werden.

Foto: iStock

Ein Anrainer blickt

Thema: Leserbriefe zum Landhausplatz.

Der Landhausplatz wurde in der letzten Zeit in einigen interessanten Leserbriefen thematisiert. Als unmittelbarer Anwohner des Platzes habe ich diese Beiträge natürlich mit größtem Interesse gelesen.

Bevor ich meine eigenen Gesichtspunkte darstelle, will ich festhalten, dass seitens des Landes der gesamte Platz und seine Gestaltung als Kunstwerk definiert wurden, wodurch Kritik natürlich schwierig ist.

Zukunftsgerichtet, moderne und ganzheitliche Einwände, wie beispielsweise die unnötig großflächige Bodenversiegelung, das Verdrängen aller Grünflächen, des wertvollen alten Baumbestandes und der wenigen freilebenden Tiere aus der Stadt, können in die Diskussion eines Kunstwerkes natürlich nicht einfließen.

Die Nutzung des Platzes, die sich offenbar weitgehend ungeplant und selbstständig entwickelt hat, ist durchaus beeindruckend. Im Stadtzentrum hat eine große Spielfläche für Skateboards und Ähnliches gefehlt und wurde



Über den Nutzen des Landhausplatzes wird häufig diskutiert. Einige

daher vor dem Landhaus gerne angenommen. Die Leistungen der Skater sind oft ausgesprochen bewundernswert.

In dieser Hinsicht ist der Platz ein Erfolg geworden. Der hohe Lärmpegel, oftmals bis zum frühen Morgen, ist ein noch ungelöstes Problem. Besonders für Menschen, die einem Beruf nachgehen (müssen). Die Polizei scheint auf dem im Landeseigentum befindlichen Platz nicht tätig werden zu wollen

(oder zu dürfen).

Eine weitere Nutzung, die ursprünglich vielleicht angedacht war, ist die Erholungsfunktion des Platzes: Bäume, Bänke, Schatten... Diese Funktion existiert eigentlich nicht. Im Gegenteil: Ruhesuchende werden in den Hofgarten oder nach Ambras verwiesen. Dies ist nicht für jeden, z. B. für ältere Menschen, eine Alternative. In dieser Hinsicht ist der Platz ein Misserfolg geworden.

Brauchen wir einen Bundespräsidenten?

Thema: Bundespräsident.

Wie man sieht, geht es auch „oben ohne“ in Österreich. Will sagen, ohne gottsobersten Bundespräsidenten in der Hofburg. (In den Schulbüchern haben sie eh einen

abgedruckt ...) Geh bitte, können wir es nicht dabei belassen? Diese fürstlich bezahlte Persönlichkeit geht dem Normalbürger nicht ab.

Maria Klingler
6382 Kirchdorf



Heinz Fischer bei einem privaten Festakt.

Foto: APA, Neubauer

auf den Landhausplatz



freuen sich über Paraden, andere über Skateboarder.

Foto: Böhm

Etwas peinlich, zumindest für einfache Menschen, die noch etwas „altmodisch“ denken, ist die (noch vorhandene?) Nutzung des Platzes als Gedächtnisstätte, als Denkmal. Das Mahnmal erinnert an Menschen, die ihr Leben für eine Idee, für Österreich gegeben haben. Dass es jetzt zu einer Rummelplatzfigur verkommt, ist für einige recht bitter. Tiefsinnige Reden am 26. Oktober zu halten und gleichzeitig Überle-

gungen zu pflegen, wie man das Gebilde am Platz zur Erheiterung der Besucher umbauen könnte, passen nicht recht zusammen. Drehende Türen, ein beweglicher Adler sind auch heute noch für viele Menschen peinlich und schmerzhaft.

In dieser Hinsicht sind der Platz und die Nutzung des Denkmals eigentlich eine Schande.

Ein Letztes noch: Im Winter, wenn der von den Kindern lang erwartete

erste Zentimeter Schnee liegt, rückt der Platzräumdienst sofort mit seiner 100-PS-Maschine aus und fegt den ganzen Platz peinlich sauber. Dann folgt der große Lkw mit dem Streusalz, der die ganze große Betonfläche kräftig salzt. Für wen?

Es ist rührend zu sehen, wie viele kleine Kinder sich bei Schneefall in den wenigen Ecken drängen, die die großen Maschinen nicht erreichen und die nur von Hand gesalzen werden. Dort wird mit Begeisterung in dem wenigen Schnee gespielt, bis ein paar Schaufeln Salz dem arglosen Treiben der Kinder ein Ende setzen.

In dieser Hinsicht frage ich mich oft, warum müssen Tausende Quadratmeter Beton so sorgfältig schneefrei gehalten werden? Aber hier liegt die Schuld wohl nicht am Platz, sondern dem Platzdienst fehlt jedes Gefühl für die Winterfreude im Kinderherzen.

Nicht allen Wünschen wird der Platz wohl auch in Zukunft gerecht werden können, aber das Kunstwerk hätte noch manches Potential für Verbesserungen.

Hansjörg Goller
6020 Innsbruck

Eine Kuh-Posse und der Stellenwert des Brauchtums

Thema: Artikel „Kuh mit Hofer aufgeputzt“, *TT*, 15. 9.

Ich hoffe nicht, dass der Almbtrieb mit Hofer-Konterfei freiheitliches Kulturverständnis offenbart. Eine Posse ist es auch nicht, dazu ist diese Art der

Wahlwerbung zu primitiv. Besagter Bauer möge seinen Kühen auf der hofeigenen Weide ein Hoferplakat à la „Milkakuh“ verpassen, damit er seiner Begeisterung Ausdruck verliehen hat, aber heimisches Brauchtum hat einen an-

deren Stellenwert. Würde eine solche Denkkungsart Schule machen, so hätte das Jesuskind beim nächsten Christkindleinzug die Gesichtszüge von H.C. Strache.

Karl Kröll, 9912 Anras

Fotos des Tages



Warten auf die Sonne: Waltraud Leo aus Innsbruck hat dieses Foto auf dem Weg zum Tuxerjochhaus gemacht.



Bevor sich der Nebel lichtet: Karl Konrad aus Flurling war am Flurlinger Joch unterwegs.

Die hier publizierten Leserbriefe geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern nur die des Verfassers wieder. Im Interesse der Meinungsvielfalt behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Bitte geben Sie Ihren vollen Namen und die Adresse an.

Tiroler Tageszeitung, Abteilung Leserbriefe, Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck oder leserbriefe@tt.com

Politik in Kürze



Vor dem Großen Zapfenstreich am Vorabend des 26. Oktober wird das Wappengitter am Befreiungsdenkmal erstmals geöffnet. Foto: Rottensteiner

Von Wappengittern und sozialer Kälte

Die zeitweise Öffnung des Wappengitters am Befreiungsdenkmal in Innsbruck artete beinahe zur Landesaffäre aus. Landtagspräsident Herwig van Staa (VP) und Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf (VP) wollten das Gitter mit den eine Kreuzform darstellenden Bundesländerwappen aus religiösen Motiven nicht öffnen, Bildungs- und Kulturlandesrätin Beate Palfrader (VP) sowie die Mehrheit im Landtag sehr wohl. Zuletzt brachte man als Kompromiss sogar nur eine „30-Grad-Öffnung“ ins Spiel. In einer Sitzung der Klubobleute wurde jetzt das Thema ein für allemal erledigt und die Zeiten der Öffnung festgelegt. Erstmals wird dies heuer am 25. Oktober, am Tag vor dem Nationalfeiertag, der Fall sein; dann u. a. am Tag der Befreiung von Auschwitz am 27. Jänner und Innsbrucks von der Nazierrschaft am 3. Mai. Das Wappengitter wird jeweils mehrere Wochen offen sein.

Das Land bei den angestrengten Schiedsverfahren, die der ehemalige Heimopfer nicht auf den Einwand der Verjährung verzichtet, sorgt einmal mehr für Debatten. Drei Gerichtsverfahren sind anhängig, in den Prozessen wird vorerst geprüft, ob die Ansprüche verjährt sind oder nicht. Das Landesgericht Innsbruck hat in der Vorwoche eine Klage über 280.000 Euro abgewiesen. „Es gibt auch eine moralische Verantwortung, Verjährung ist

die eine Seite, Solidarität und Gerechtigkeit für Missbrauchsoffer eine andere“, übt FPÖ-Chef Markus Abwerzger scharfe Kritik. Die soziale Kälte der schwarzgrünen Landesregierung sei für die Tiroler FPÖ nicht mehr länger tragbar. Die Liste Fritz, die sich seit Jahren für eine inhaltliche Prüfung der Forderungen ausspricht, kann die Vorgangsweise der Regierung ebenfalls nicht verstehen. „Alle Missbrauchsoffer sollen die Möglichkeit haben, dass ihre Ansprüche vor Gericht geklärt werden“, verlangt LA Isabella Gruber.

Bei der Plenarsitzung des Kongresses der Gemeinden und Regionen im Europarat in Straßburg wurde gestern Landtagspräsident Herwig van Staa einstimmig zum neuen Vorsitzenden der EVP-Fraktion (Volkspartei), der größten Fraktion im Kongress, gewählt. Der Tiroler Andreas Greiter wurde in seiner Funktion als Generalsekretär der EVP-Fraktion ebenfalls bestätigt. (pn)



Herwig van Staa ist neuer Chef der Europäischen Volkspartei im Europarat. Foto: Europarat

Kampfsportlerin legt sich mit Landesregierung an

Taekwondo-Kämpferin und EU-Verkehrskommissarin Bulc will, dass Tirol das sektorale Fahrverbot weiter aufweicht. Tirol denkt darüber nach.

Von Anita Heubacher

Innsbruck, Brüssel – Sie ist ausgebildete Schamanin, hat den schwarzen Gürtel in Taekwondo und Deutschlands Verkehrsminister Dobrindt das Fürchten gelehrt. Seine Mautpläne hat EU-Verkehrskommissarin Violeta Bulc abgedreht, mit dem sektoralem Fahrverbot in Tirol würde die Slowenin es wohl am liebsten gleich machen. Die von Tirol geplante Lkw-Bremse, die bestimmte Güter auf die Bahn und bis 2018 auf saubere Lkw verbannt, hat viele Gegner. Bulc hat Vorbehalte, drei Handelskammern in Italien, darunter die in Südtirol, lehnen das sektorale Fahrverbot ab. Holländische und deutsche Frächter lobbyieren gegen das Fahrverbot.

Zu Wochenbeginn trafen Tirols Landeshauptmannstellvertreter Josef Geisler und

„Die Frächter spielen mit gezinkten Karten und liefern falsche Zahlen.“

Josef Geisler (LHStv., ÖVP)

Ingrid Felipe in Brüssel zum Lobbyieren ein. Bulc haben sie nicht getroffen, wohl aber ihren Kabinettschef. Einigung habe man noch keine erzielt, nach einer gemeinsamen Lösung werde gesucht, meinten Geisler und Felipe gestern. „Die Frächter spielen mit gezinkten Karten und liefern falsche Zahlen“, sagt Geisler. Die Tiroler Delegation habe die Fakten zurechtgerückt.

Will die EU-Kommission das sektorale Fahrverbot



Rund zwei Millionen Lkw-Fahrten und rund zehn Millionen Pkw-Fahrten über den Brenner belasten die Tiroler Luft. Foto: Böhm

noch vor seinem Inkrafttreten am 1. November zu Fall bringen, drängt die Zeit. Diese Woche müsste die Kommission beim Europäischen Gerichtshof erwirken, dass der eine einstweilige Verfügung gegen das Fahrverbot erlässt.

Tritt das sektorale Fahrverbot in Kraft, kann es dennoch durch eine einstweilige Verfügung abgedreht werden. Ziel der Tiroler Landesregierung ist es also, dass es überhaupt keine einstweilige Verfügung gibt. Mit einer Klage seitens

der Frächter gegen das Fahrverbot rechnen sowohl ÖVP als auch Grüne. Aber bis die Klage beim Europäischen Gerichtshof durch ist, könnte mehr als ein Jahr vergehen.

Das sektorale Fahrverbot hat LH Günther Platter mit dem Schicksal von Tempo 100 verknüpft. Fällt das eine, steht das andere zur Disposition, so sieht es die ÖVP. Fällt das eine, muss das andere bleiben, ist die Position der Grünen. Sie gehe nicht davon aus, dass die ÖVP den permanenten Lufthunderter opfern werde, erklärte gestern Felipe. Sie will am Hunderter festhalten. Es ist Tirols stärkste Waffe gegen

„Ich gehe nicht davon aus, dass die ÖVP den Lufthunderter aufgeben wird.“

Ingrid Felipe (LHStv., Grüne)

die Luftbelastung. Weniger Tempo, weniger Schadstoffe. So einfach ist die Rechnung beim sektoralem Fahrverbot nicht. In vollem Umfang brächte es laut dem Schweizer Umweltbüro Ökoscience drei Prozent an Luftverbesserung. Weil das neue Fahrverbot aber Ausnahmen vorsieht, reduziere sich dieser Effekt noch einmal um ein Viertel.

Die Ausnahmen sind es auch, wo Bulc nachhaken will. Die Kommission möchte, dass die saubersten Lkw immer, und nicht nur bis 2018, vom sektoralem Fahrverbot ausgenommen werden. Tirol müsse sich bewegen, ließ Bulc ausrichten. Geisler und Felipe denken jetzt über das Strecken und Beugen nach.

Europaregion gegen neue Transitachse

Trient – Bei diesem Straßenausbau sind sich alle einig: Die Alemagna-Autobahn von Mestre nach Belluno in Norditalien soll nicht kommen. „Wir sprechen uns klar gegen neue Transitstrecken durch die Alpen aus. Der Ausbau der Alemagna ist der falsche Weg“, betonte gestern LH Günther Platter. Er war zu einem Treffen des Europäischen Verbunds für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) auf Schloss Toblino im Trentino gereist. Dort traf

Platter auf seine Amtskollegen Arno Kompatscher aus Südtirol und Ugo Rossi aus dem Trentino. Durch den Ausbau der Alemagna würde eine neue Transitachse entstehen, die den Verkehr in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino massiv steigern würde, insbesondere Osttirol würde vom Verkehr überrollt, befindet Platter. Der Ausbau der Route widerspreche der Alpenkonvention.

Das fürchten Kritiker auch in Bezug auf die Fernpass-

route, wenn dort zwei Tunnel gebaut würden. Das rote Verkehrsministerium ist gegen einen Ausbau, die ÖVP in Tirol dafür. Trotz Ausbaus könne laut Gutachten ein Fahrverbot für schwere Lkw aufrechterhalten bleiben, so die ÖVP. Der Ausbau sei kein Ausbau zur Transitroute.

Der Fernpass tangiert Südtirol und das Trentino weniger. Er war daher kein Thema, mehr aber der Ausbau der Schiene. Den unterstützen alle drei Landeshauptleute. (aheu)



Rossi, Kompatscher und Platter (v. l.) treffen sich regelmäßig. Foto: Mühlanger

Kurzmeldungen

Knochenfunde auf Baustellen in Wilten und Telfes

Innsbruck, Telfes – Viel zu tun haben derzeit Bundesdenkmalamt und Archäologen. An zwei aufeinanderfolgenden Tagen tauchten bei Bauarbeiten menschliche Überreste auf. Ein Arbeiter war gestern am Vormittag bei Aushubarbeiten in Telfes mit der Baggerschaufel auf Knochen gestoßen. Die herbeigerufene Polizei fand keine Hinweise auf ein aktuelles Gewaltver-

brechen und übergab ans Bundesdenkmalamt. Eine Spezialfirma werde heute die Bergung der restlichen Knochen übernehmen und sondieren, ob sich noch weitere Gräber dort befinden, sagte Johannes Pöll vom Bundesdenkmalamt. Wie lange die menschlichen Überreste dort bereits liegen, könne noch nicht gesagt werden. Häufig seien derartige Funde aber im

Hochmittelalter anzusiedeln.

Bereits am Montag waren Arbeiter in Wilten bei der Brennerbasistunnel-Baustelle auf zwei Gräber mit Knochen gestoßen. Hier sei sofort ersichtlich gewesen, dass es sich um reguläre Bestattungen handle, sagte Pöll. Was das Alter betreffe, könnten es aufgrund der Fundstätte in Wilten sogar Gräber aus der Römerzeit sein, sagte er. (sta)



Die gefundenen Knochen von der Baustelle in Telfes. Foto: zeitungsfoto.at

Beim Dealen auf frischer Tat ertappt

Innsbruck – Auf frischer Tat beim Suchtgifterwerb ertappt hat eine Polizeistreife am Montag gegen 18.30 Uhr einen 28-jährigen Marokkaner in der Landeshauptstadt. Bei dem Mann wurden zudem 100 Gramm Cannabisharz und ein Joint gefunden. Der 28-Jährige wurde festgenommen. (TT)

Eine rote Ampel übersehen

Mühlbachtal – Die rote Ampel übersehen und einen Unfall ausgelöst haben dürfte gestern am Vormittag ein 28-jähriger Lkw-Lenker in Mühlbachtal. Beim Einfahren in die Kreuzung stieß sein Lkw mit dem Pkw eines 76-jährigen Tirolers zusammen. Dieser wurde verletzt, sein Auto schwer beschädigt. (TT)

Der mühsame Umgang mit der Befreiung



Vom Tag der Niederlage zur Befreiung von der Barbarei. Die Geschichte des Befreiungsdenkmal am Landhausplatz ist auch eine Geschichte des politischen Katholizismus und der Opferthese.

Fotos: Rottensteiner

Von Horst Schreiber

Am 3. Mai 1945 zogen US-Truppen in Innsbruck ein, im Juli 1945 lösten französische Einheiten die Streitkräfte der USA als Besatzungsmacht in Tirol ab. Die neue Militärregierung regte den Bau eines Denkmals an, das an den Widerstand Einheimischer und an die gefallenen alliierten Soldaten erinnern sollte. Der Standort gegenüber dem Landhaus am heutigen Eduard-Wallnöfer-Platz in Innsbruck war bewusst gewählt. 1938/39 hatten die Nationalsozialisten ein Gauhaus errichtet, in dem die Behörden und Dienststellen von Staat und Partei ihren Platz fanden. Von hier aus betrieben sie – neben der Gestapo – ihre terroristische und menschenverachtende Politik. Für die französische Militärregierung war das Landhaus als ehemaliges Gauhaus ein Symbol der NS-Gewaltherrschaft.

Christliche Symbolik

Mit dem Bau des Denkmals (Monument du Landhaus) „in Form eines Siegestores, zu Ehren der für die Freiheit Tirols Gefallenen“ wollte sie ein Gegengewicht zur Monumentalität des ehemaligen Gauhauses schaffen und das Landhaus von der Erinnerung an die Nationalsozialisten befreien. Der französische Architekt Jean Pascaud war für das Gesamtkonzept verantwortlich, bei der Ausgestaltung des Denkmals hatte die Tiroler Seite weitgehende

Mitsprache. Sie sorgte für eine christliche Symbolik und Tirol-patriotische Zeichensetzung. Schlossermeister Anton Fritz, späterer ÖVP-Stadtrat, führte nach den Plänen des Innsbrucker Bildhauers Emerich Kerle die Arbeiten am knapp 3,5 m hohen Tiroler Adler aus, der seitdem auf dem Denkmal thront. Fritz war es auch, der die Gitter zwischen den Pfeilern des Denkmals entwarf, indem er die Wappen der neun Bundesländer Österreichs in Kreuzform anordnete.

Graf Oswald Trapp, Landeskonservator von 1933 bis 1959, setzte sich bei der Textierung am Denkmal durch. Sie ist daher nicht wie geplant auf Deutsch, sondern auf Latein: PRO LIBERTATE AVSTRIAE MORTUIS (Den für die Freiheit Österreichs Gestorbenen). Die Symbolik des Befreiungsdenkmal mit den Wappen der Bundesländer war ein Appell, Österreich als souveränen Staat wiederherzustellen. Als Initiator des Denkmals trat Frankreich indirekt als Österreichs Fürsprecher gegenüber den anderen Alliierten auf und betonte seine Präsenz in Tirol, ohne sich und seine Arme zu glorifizieren. Dass der Widerstand gegen den Nationalsozialismus unter das Zeichen des christlichen Kreuzes gestellt wurde, entsprach dem damaligen Verständnis der Tiroler Politik.

Die Linke, die viele Opfer zu beklagen hatte, sah sich ausgegrenzt. Ihr Verhältnis zur Kirche war unmittelbar nach

dem Krieg in Erinnerung an den politischen Katholizismus vor 1938 ausgesprochen schlecht. Der Versuch, sich aller Opfer unter christlichem Vorzeichen zu bemächtigen und das Gedenken zu katholisieren, war in der Nachkriegszeit keine Besonderheit Tirols. So gab es Pläne, das Konzentrationslager Mauthausen zu schleifen und an seine Stelle ein monumentales, leuchtendes Kreuz zu errichten. Auf diese Weise sollte die Kirche als Trägerin des Widerstands gegen den Nationalsozialismus dargestellt und das katholische Österreich insgesamt zum Opfer erklärt werden. Es ging um eine Nationswerdung im Sinne von Opferthese und Rekatholisierung des Landes. Die Ursache für den Aufstieg des Nationalsozialismus wurde im konservativen Lager vielfach im Abfall der Menschen vom christlichen Glauben gesehen.

Das „Franzosenkmal“

Das Denkmal stieß aus anderen Gründen auf breite Kritik in der Tiroler Öffentlichkeit. Die meisten Tirolerinnen und Tiroler waren froh, dass der Krieg zu Ende war. Viele hatten dennoch das Gefühl, ihn verloren zu haben, und sahen in den ersten Nachkriegsjahren die Alliierten weniger als Befreier vom Joch des Naziterrors denn als Besatzungsmacht, die sie einschränkte.

Die Mehrheit der Bevölkerung empfand das Denkmal daher nicht als Geschenk Frankreichs zur Ehrung all jener, die ihr Leben für ein frei-

Zur Person



Horst Schreiber. Der Historiker ist Leiter von [erinnern.at Tirol](http://erinnern.at/Tirol).

horst.schreiber@uibk.ac.at

es Österreich geopfert hatten. Es galt im Volksmund abwertend als Franzosendenkmal, als Denkmal der Schande, das an die französische Besatzung erinnern würde. Dazu kam die Umdeutung der NS-Zeit: Der Nationalsozialismus wurde interpretiert als Fremdherrschaft „preußischer Eindringlinge“ ohne nennenswerte Beteiligung Einheimischer. Nur einige wenige „Verführte“ hätten mitgemacht. Ab 1948 war die Betonung des Tiroler Widerstands nicht mehr so wichtig.

Mit dem Ausbruch des Kalten Krieges hatte sich die weltpolitische Lage verändert, Antikommunismus hatte Vorrang gegenüber Antifaschismus. Ein Gedenken an den Widerstand und die Opfer des Nationalsozialismus hätte die Konfliktlinien in der Gesellschaft zwischen ehemaligen Anhängern und Gegnern des NS-Regimes stärker aufbre-

chen lassen. Die dominante Erinnerungskultur waren die Kriegerdenkmäler, die alle Soldaten als Opfer des Krieges unter Ausblendung des Nationalsozialismus rehabilitierten. Das Befreiungsdenkmal wurde bereits zum Zeitpunkt seiner Fertigstellung als nicht mehr zeitgemäß angesehen.

Daher wurde es weder am 8. Mai 1948 noch zu einem späteren Zeitpunkt offiziell eingeweiht. Innsbrucks Bürgermeister Anton Melzer konnte sich nur noch eine Feier zu Allerheiligen in Form eines Totengedenkens vorstellen. Noch besser war seiner Meinung nach eine Verschiebung der Eröffnungszereemonie bis zum Abschluss des Staatsvertrages.

Die französische Seite hielt es zwar für möglich, dass im Vorschlag des Bürgermeisters „eine gewisse Bosheit“ enthalten war, sie stimmte aber schließlich Melzers Vorschlag zu: Die Tiroler Bevölkerung sollte das Denkmal annehmen können.

2011 gestaltete die ARGE LAAC/Stiefel Kramer/Christopher Grüner den Eduard-Wallnöfer-Platz um, Grüner schärfte die Botschaft des Befreiungsdenkmal. Auf den beiden Schmalseiten sind unter der deutschsprachigen Version des lateinischen Textes („Den für die Freiheit Österreichs Gestorbenen“) nun die Namen jener Tiroler Frauen und Männer zu lesen, die wegen ihres Widerstands gegen den Nationalsozialismus ums Leben kamen.

Indem sie als konkret be-

nennbare Menschen dem Vergessen entrissen werden, treten sie ins kollektive Gedächtnis und in die Erinnerungskultur Tirols ein. Ein weiterer Eingriff ermöglicht zwei verschiedene Sichtweisen auf das Denkmal: Durch die Öffnung der Gittertüre bezieht es alle Gruppen des Widerstands mit ein, unabhängig von ihrer politischen und religiösen Haltung. Schließt man die Türe, wird die Geschichtsauffassung von 1948 wahrnehmbar, und der christliche Widerstand erhält besonderes Gewicht. In seiner aktuellen Intervention macht Christopher Grüner die Leistung der Alliierten für die Befreiung Österreichs sichtbar. Er ließ die lateinische Inschrift des Denkmals auf Französisch, Englisch und Russisch übersetzen und brachte die neue Textierung an der südlichen Attika an. Sie wird der ursprünglichen Absicht Frankreichs gerecht, an den Widerstand Einheimischer und an die im Kampf gegen Hitler-Deutschland gefallenen alliierten Soldaten zu erinnern.

Der Widerstand in Tirol hatte seine Verdienste, doch die Vernichtung des Nationalsozialismus war das Ergebnis des militärischen Sieges der Alliierten. Mit den Veränderungen am Denkmal setzt Tirol ein klares Zeichen: Der 8. Mai 1945 war nicht ein Tag der Niederlage, sondern der Befreiung von der Barbarei des Nationalsozialismus. Ein Tag, der die Wiedererrichtung von Österreich als demokratischen Rechtsstaat möglich machte.

Steffen Arora: Die Freiheit ist ein wundersames Tier

26. Oktober 2016, 13:23

derstandard.at/2000046511314/Die-Freiheit-ist-ein-wundersames-Tier

Nach dem Zweiten Weltkrieg schenkte die französische Militärregierung Tirol ein Denkmal. Ein Präsent, mit dem manch einer bis heute seine Probleme hat

Innsbruck – "Pro Libertate Austriae Mortuis" – Den für die Freiheit Österreichs Gestorbenen, prangt es in bleiernen Lettern auf dem Befreiungsdenkmal am Innsbrucker Eduard-Wallnöfer-Platz. Das, zugegeben hässliche, Siegestor war 1948 ein Geschenk der französischen Militärregierung an die Tiroler. Es soll an jene Einheimischen und alliierten Soldaten erinnern, die für die Befreiung Tirols vom Nationalsozialismus umgekommen sind. Es wurde direkt gegenüber dem einstigen Gauhaus errichtet, das noch heute als Landhaus genutzt wird. Ein typisch faschistischer Bau, dessen Eingangsbereich stark an die Berliner Reichskanzlei der Nationalsozialisten erinnert. Das Denkmal spiegelt diese Fassade bewusst wider und steht ihr symbolisch gegenüber. Obenauf ein riesiger Tiroler Adler aus Kupfer.

Franzosen- statt Befreiungsdenkmal

Das französische Geschenk stieß jedoch seit jeher auf wenig Gegenliebe. So kam es nie zu einer offiziellen Einweihung oder Übergabe. Der Gedanke, allein Widerstandskämpfer und Alliierte zu ehren, missfiel. Im Volksmund wird das Monument bis heute etwas abschätzig "Franzosen-Denkmal" genannt. Auch in Tirol war die vorherrschende Erinnerungskultur schon damals jene, dass alle Soldaten gleichermaßen als Opfer des Krieges zu betrauern seien. Egal, auf welcher Seite sie gekämpft hatten. Das Denkmal wurde von vielen als Siegesymbol der Besatzer interpretiert.

Katholischer Schleier über das Gedenken

Die Freiräume zwischen den Pfeilern des Denkmals sind mit riesigen Gittern versperrt. Bei der Ausgestaltung ließen die Franzosen den Tirolern viel Spielraum und so kam es, dass die

Gitter die Wappen der neun österreichischen Bundesländer enthalten – als Symbol für die Untrennbarkeit der wiedergeborenen Nation. Allerdings entschied man sich seitens der Tiroler für eine Anordnung der Wappen in Kreuzform – auch die einzig in Latein gehaltene Inschrift geht übrigens auf Initiative der Tiroler zurück. Damit wurde das Monument für den Widerstand gegen die Nationalsozialisten unter katholische Symbolik gestellt. Der Terror des Ständestaates vor 1938 und der Widerstand gegen das NS-Regime wurden damit religiös übertüncht.

Nie eingeweiht, dafür neu gestaltet

Nie eingeweiht oder offiziell übergeben, blieb das Denkmal über Jahrzehnte unbeachtet. Das Schattendasein hängt auch damit zusammen, dass der Platz vor dem Tiroler Landhaus bis zur Neugestaltung 2011 eine unschöne Mischung aus Parkplatz und Hundeklo darstellte. Ein Unort inmitten Innsbrucks. Erst mit der Neugestaltung durch die ARGE LAAC/Stiefel Kramer/Christopher Grüner, einer Gruppe von Architekten und Künstlern, rückte die Botschaft des Monuments wieder in den Fokus. Der Entwurf der ARGE sah vor, den Platz als begehbare Plastik gänzlich neu zu gestalten und im Zuge dessen auch das Befreiungsdenkmal in seiner ursprünglichen Intention wieder hervorzuheben. Der Innsbrucker Künstler Christopher Grüner brachte an den beiden Schmalseiten die Namen jener 116 Tirolerinnen und Tiroler an, die im Widerstand gegen die Nationalsozialisten umgekommen waren. Darüber steht der ins Deutsche übersetzte Schriftzug: Den für die Freiheit Österreichs Gestorbenen. Zudem regte die ARGE an, die Gitter zwischen den Pfeilern künftig zu öffnen. Wodurch das Kreuzsymbol verschwunden wäre.

Der unwürdige Festakt

Doch das offizielle Tirol hatte keine rechte Freude mit dieser Idee. Vor allem der ehemalige Landeshauptmann und nunmehrige Landtagspräsident Herwig van Staa (ÖVP) setzte sich dafür ein, die Öffnung wieder rückgängig zu machen. Und so wurden die Gitter auf Geheiß der für die Liegenschaftsverwaltung zuständigen Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf (ÖVP) alsbald wieder geschlossen. Es bedurfte weiterer Jahre des Zuwartens und

Diskutierens bis man sich im Zuge einer hitzigen Landtagsdebatte dazu durchringen konnte, die Gitter nun doch wieder zu öffnen. Zudem brachte Künstler Grüner weitere Namen von Widerstandskämpfern, die Historiker recherchiert hatten, am Denkmal an. Und er ergänzte auf der Südseite des Monuments die Übersetzung der lateinischen Inschrift der Nordseite in die Sprachen der Alliierten – Englisch, Russisch und Französisch. Somit ist nun erstmals klar ersichtlich, wem dieses Monument gedenken soll. Am späten Dienstagnachmittag war es endlich soweit. Im Nieselregen inmitten der laufenden Aufbauarbeiten für die Feierlichkeiten am heutigen Nationalfeiertag, versammelten sich politische Würdenträger und Angehörige von getöteten Widerstandskämpfern. Kulturlandesrätin Beate Palfrader (ÖVP) hielt eine Rede, in der sie die Veränderungen am Denkmal erklärte. Die Gitter, so der Landtagsbeschluss, würden nun jährlich sieben Mal geöffnet. Jeweils gut drei Wochen lang rund um historisch wichtige Tage, wie etwa die Übergabe Tirols an das Haus Habsburg am 26. Jänner 1363 oder eben auch am Nationalfeiertag. "Mit der Öffnung der Wappengitter verleihen wir nicht nur dem Bauwerk Durchlässigkeit, sondern setzen bewusst ein Zeichen einer offenen Gesellschaft. Denn die Offenheit unserer Gesellschaft ist wesentliche Bedingung unserer Freiheit", sagte Palfrader. Allerdings sei die Öffnung eben kein Normalzustand. Wie recht sie damit hat, bewiesen ihre Parteikollegen im Rahmen des wenig festlichen Aktes.

Wortkarge und abwesende Honoratioren

Landeshauptmann Günther Platter blieb der Öffnung, die eigentlich ja nur eine Wiedereröffnung war, fern. Er wartete im Landhaus, wo direkt im Anschluss die Verleihung des Tiroler Adler Ordens stattfand. Auch beim großen österreichischen Zapfenstreich des Bundesheeres, der den Abschluss des Fest-Reigens bildete, war er selbstredend dabei. Landtagspräsident Herwig van Staa war zwar bei der Öffnung anwesend, weigerte sich jedoch, daran aktiv teilzunehmen. Während Palfrader mit den Klubobleuten der Grünen, der SPÖ und Impuls Tirol die Wappengitter gemeinsam öffneten, blieb van Staa zusammen mit dem Klubobmann der FPÖ im überdachten Eingangsbereich des Landhauses. Darauf angesprochen gab er sich wortkarg. Hier werde ein Beschluss des Landtages vollzogen. Mit seiner Anwesenheit bekunde er, dass er dies akzeptiere. Auch Zoller-Frischauf, die die Tore

2013 wieder schließen ließ, war wenig auskunftsfreudig: "Die Sache ist gegessen. Wir haben sie damals wieder geschlossen, weil das schon immer so war." Mehr sei dazu nicht zu sagen. Künstler Grüner bedankte sich bei Landesrätin Palfrader, weil sie offenbar gegen Widerstand aus den eigenen Parteilinien immer hinter dem Akt stand. Auch wenn er und Historiker Horst Schreiber, der die Geschichte des Denkmals und der NS-Opfer in einem von der Landesregierung geförderten Buch aufgearbeitet hat, sich einen festlicheren Rahmen für die Angehörigen der Widerstandskämpfer gewünscht hätten. Grüner sieht den nunmehr acht Jahre dauernden Prozess, den Platz vor dem Tiroler Landhaus umzugestalten, aber noch nicht als beendet an: "Es ist ein politischer Platz, der jahrzehntlang verwahrlost war."

Idee eines Festaktes am 8. Mai 2017

Er habe Landeshauptmann Platter schon vor Monaten vorgeschlagen, das Befreiungsdenkmal zum Mittelpunkt eines großen Festaktes zu machen. "Man könnte dazu die Botschafter der Alliierten einladen und die Angehörigen der Opfer." Es wäre ein starkes Zeichen gegen den Narrativ all jener, die die Befreiung vom Nationalsozialismus bis heute nicht als solche anerkennen wollen, sagt auch Historiker Schreiber: "Es gibt in Österreich nicht viele Denkmäler, die die Befreiung vom Nationalsozialismus so eindeutig als Botschaft tragen. Innsbruck und Tirol könnten sich doch eigentlich damit brüsten." Am 8. Mai 2017 wäre die ideale Gelegenheit für einen solchen Festakt. Vielleicht wäre dann auch ein Bundespräsident Norbert Hofer als Ehrengast mit dabei, der denkt, dieses Datum sei "kein Tag der Freude". Warum es heute noch so schwer zu sein scheint, sich über die Befreiung zu freuen und jene Helden zu ehren, die dafür verantwortlich waren, erklärte vielleicht Georg Danzer am besten, als er sang: "Die Freiheit ist ein wundersames Tier und manche Menschen haben Angst vor ihr."

(Steffen Arora, 26.10.2016) - derstandard.at/2000046511314/Die-Freiheit-ist-ein-wundersames-Tier



Gemeinsam mit den anwesenden Abgeordneten zum Tiroler Landtag öffnete Kulturlandesrätin Beate Palfrader gestern das Wappengitter am Befreiungdenkmal.

Foto: zeitungsfoto.at

Offenes Gitter als Zeichen einer offenen Gesellschaft

Innsbruck – Die Aufregung und Diskussion im Vorfeld war groß, der eigentliche Akt gestern klein und schlicht. Kulturlandesrätin Beate Palfrader (VP) öffnete gemeinsam mit Vertretern aller im Landtag vertretenen Parteien die Wappengitter am Befreiungdenkmal.

Die geöffneten Gitter sollen „ein Zeichen für eine offene Gesellschaft“ sein, erklärte Palfrader in ihrer Ansprache. Am heutigen Tag der offenen Tür im Landhaus werden die Besucher damit auch die offenen Wappengitter zu sehen bekommen. Diese werden nach einem bestimmten Konzept („Kristallisationspunkte der Ge-

schichte“) für drei Wochen geöffnet – und dann auch wieder geschlossen. Auch, um daran zu erinnern, dass die Freiheit kein „Normalzustand“ ist, wie Palfrader betonte. Sie sieht einen „historischen Beschluss“ des Landtages, der zeige, wie mit Denkmälern in einer demokratischen Gesellschaft umgegangen werden sollte. „Es zeigt auch das Bekenntnis des Landes, dass Geschichte niemals abgeschlossen ist.“ Rund um die Öffnung hatte es eine politische Groteske gegeben, bei der auch um die Finanzierung gestritten wurde.

Das Denkmal wurde 1948 von der französischen Besatzungsmacht

errichtet, es sollte ein Andenken an jene sein, die ihr Leben für ein freies Österreich geopfert haben. Als Befreiungdenkmal wurde es kaum wahrgenommen – der Volksmund sprach meist vom Franzosendenkmal. Im Zuge der Neugestaltung des Landhausplatzes wurden im Jahr 2011 die Gitter zu Toren. Außerdem wurden die Namen von 107 Frauen und Männern angebracht, die zum damaligen Zeitpunkt als Opfer des politischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus in Tirol anerkannt waren. Nach einem Forschungsprojekt konnte die Liste nun auf 124 Namen erweitert werden. (mu)

Land ehrte

Am Vorabend des Nationalfeiertags verleiht das Land den Tiroler Adler-Orden. Ausgezeichnet werden Personen für ihre Verdienste um Tirol.

Innsbruck – „Der Tiroler Adler-Orden ist zur Ehrung von Persönlichkeiten bestimmt, deren Besuch und Aufenthalt in Tirol oder deren hervorragende freundschaftliche Beziehung zum Land Tirol von besonderer politischer, wirtschaftlicher oder kultureller Bedeutung für das Land Tirol sind. Für die Verleihung ist ausschließlich die Bedeutung des Wirkens einer Person im Interesse des Landes Tirol maßgeblich.“ So heißt es im vom Tiroler Landtag am 29. Mai 1970 beschlossenen Gesetz zur Verleihung von Landesauszeichnungen.

Die Verleihung findet traditionell am 25. Oktober statt, also am Tag vor dem Nationalfeiertag. LH Günther Platter nützte die Feierstunde im Landhaus, um sich bei den Geehrten „für ihre Treue, die Zuverlässigkeit und den Einsatz zum Wohle des Landes“ zu bedanken: „Sie haben traditionelle Werte zum Wohle unserer Gemein-

schaft gelebt. Gerade auch vor dem morgigen Nationalfeiertag wollen wir mit dieser Auszeichnung und Dankesfeier zum Ausdruck bringen, welchen Stellenwert ihr Engagement für das Land Tirol einnimmt. Sie sind Freundinnen und Freunde Tirols und haben mit ihrem Engagement ihre besondere Wertschätzung gegenüber dem Land zum Ausdruck gebracht. Wir dürfen dafür mit dem ‚Tiroler Adler-Orden‘, der höchsten Auszeichnung des Landes Tirol für Nicht-Tiroler, ein herzliches ‚Vergelt’s Gott‘ sagen.“

Die höchste Stufe dieser Auszeichnung, den **Großen Tiroler Adler-Orden**, erhielten heuer Hanni Weirather-Wenzel, Mitbegründerin und Teilhaberin der Sportmarketing-Agentur WWP Weirather – Wenzel & Partner AG, für ihre Verdienste um den Sport und den Tourismus im Land, sowie Botschafter Johannes Kyrle, Generalsekretär

TIROL

Olympia. Bei einer Podiumsdiskussion zur Wirtschaft dies- und jenseits des Brenners machte sich Südtirols Landeshauptmann Arno Kompatscher für eine gemeinsame Euro-olympiabewerbung für 2026 stark. **Seite 8**

ÖSTERREICH

Präsidentenrede. Er hätte gerne als Bundespräsident eine Rede gehalten, sagte Präsidentschaftskandidat Alexander Van der Bellen. Die Kampagne der FPÖ mit dem „So wahr mir Gott helfe“-Slogan findet er „geschmacklos“. **Seite 18**

WIRTSCHAFT

Vertrauensfrage. Das Vertrauen der Tiroler in die Banken war schon einmal besser. Wie eine Umfrage zeigt, ist das Vertrauen in die eigene Hausbank deutlich höher als in die Bankenbranche allgemein. **Seite 34**

SO FINDEN SIE

Blitzlichter Seite 38
Börse Seite 36
Fernsehprogramm Seite 30
Herzlichkeiten Seite 22
Horoskop Seite 44
International Seite 24
Kinoprogramm Seite 49
Kultur Seite 40
Leserforum Seite 46

Notdienst Seite 48
Österreich Seite 18
Sport Seite 52
Wann & Wo Seite 48
Wetter Seite 28
Wirtschaft Seite 32

Telefon TT-Club ..0504 03-1800
Telefon Abo0504 03-1500
Mail Serviceservice@tt.com
Mail Anzeigenverkauf@tt.com